



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 35

Spangenberg, 30. August 1953

45. Jahrgang

Malenkow hält noch einen Trumpf

Entlassung einiger Kriegsgefangener wurde versprochen

Grotewohls Regierungsdelegation hat anlässlich ihrer Moskauer Verhandlungen Zugeständnisse erhalten, die vor allem das SED-Regime stützen sollen. In der Wirkung auf eine gesamtdeutsche Entwicklung dürften sie über eine beabsichtigte Beeinflussung der westdeutschen, zur Bundestagswahl aufrufen Bevölkerung nicht hinausgehen. Was die Westmächte schon vor drei Jahren der Bonner Regierung zugestanden, den Verzicht auf Reparationen nämlich, die Rückgabe der beschlagnahmten Wirtschaftsbetriebe und die beabsichtigte Ermäßigung der laufenden Besatzungskosten —, dies alles sind sehr spürbare Erleichterungen, die es einer sowjetischen Regierung ermöglichen können, die Wirtschaft und damit das gesamte staatliche Gefüge zu stärken. Im Grunde genommen werden sie dadurch eine festere Bindung an DDR an den Osten und keinen Schritt weiter zur gesamtdeutschen Einigung bedeuten.

Da wird in den Moskauer Vereinbarungen weiter ein Punkt aufgeführt, der bei allen Deutschen, sei es im Staate Grotewohls oder im Einflußbereich der Bonner Regierung, tausendfältige Hoffnungen weckt. Malenkow verspricht die Frage der deutschen Kriegsverurteilten zu überprüfen und in den Fällen, die nicht besonders schwere Verbrechen betreffen, die Strafe zu erlassen. Nüchterne Betrachter mögen diese im Gefühl begründeten Hoffnungen mit einigen wenigen Zahlen zerstreuen, die vielen Angehörigen der verschollenen Wehrmachtangehörigen jedoch werden gerade in diesem Fall auf die Unberechenbarkeit der Russen setzen. Die Tatsachen sprechen gegen allzu große Erwartungen. „Tass“ erklärte im Mai 1950, es seien noch

rund 13 500 Deutsche in Rußland, darunter 9700 „schwere Kriegsverbrecher“, außerdem zähle man noch 14 kranke Deutsche. Rußland hat damals nichts von den nahezu 90 000 namentlich bekannten, in russischer Gefangenschaft befindlichen Soldaten wissen wollen, und es hat die deutschen Vermutungen nicht einmal erwähnt, daß unter den 1 300 000 Vermissten ebenfalls noch Tausende am Leben sein müßten. Wenn Moskau durch die Spekulation auf die Gefühle der westdeutschen Wähler in seiner Haltung schwanken machen will, dann sollte es sich nicht abhalten lassen, seinen größten Trumpf auszuspielen: Es sollte noch vor dem 6. September die deutschen Gefangenen nach Hause schicken.

Naumann nachträglich entnazifiziert

Nachdem sich die Wollen über den DGB-Aufbruch gegen die Bonner Regierung einigermaßen verlaufen hatten, sorgte die Deutsche Reichspartei für eine neue Belebung im bundesrepublikanischen Wahlkampf. Der Goebbels-Staatssekretär Dr. Werner Naumann, dessen Auftreten in Wahlsammlungen zu Tumulten in Wahlversammlungen, rhein-westfälischen Innenminister im Schnellverfahren der Entnazifizierung, unterzogen und als Aktivist in Gruppe zwei eingestuft. Naumann verliert dadurch sein aktives und passives Wahlrecht, die DRP ihren zugkräftigsten Kandidaten. Gegen den Entscheid ist Beschwerde möglich, sie hat allerdings keine aufschubende Wirkung.

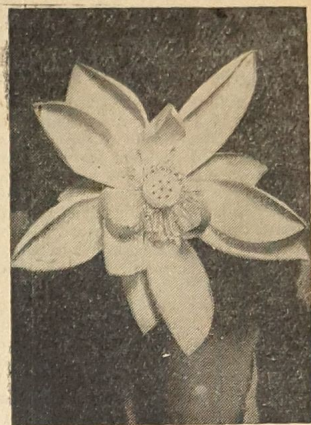
Unruhiges Persien

Der Schah ist nach seinem kurzen römischen Exil-Aufenthalt wieder nach Teheran zurückgekehrt. Mossadeq, der einige Tage trium-

phieren konnte, wurde über Nacht gestürzt und mußte dem neuen Ministerpräsidenten General Zahedi weichen. Während in der Hauptstadt Teheran die kaiserstreuen Truppen Herr der Lage sind, drohen in Aserbeidschan Mossadeq-Anhänger mit neuem Aufstand. Die kommunistische Tudeh-Partei, mit der die meisten Studenten sympathisieren, hat zum Kampf gegen den Schah aufgerufen. Auf den Kopf des Außenministers der Regierung Mossadeq, Hussein Fatemi, haben die neuen Männer einen hohen Preis ausgesetzt. Die Aktien der anglo-iranischen Erdölgesellschaft erfuhren nach dem Sturz Mossadeqs eine Kurssteigerung. Wenige Tage nach dem Regierungswechsel erklärte jedoch der Schah: „Die Anglo-Iranian existiert für uns nicht mehr, das Öl ist und bleibt verstaatlicht.“

Marokko-Frage vor der UNO

Wenig Aussicht, seinen geobten angetretenen Aufenthalt im Exil bald wieder zu beenden, hat der Sultan von Marokko, der von der französischen Regierung abgesetzt und mit seinen Söhnen außer Landes verwiesen wurde. Sein den französischen Verwaltern unter General Guillaume genehmer Nachfolger Mohammed Ben Arafra wurde inzwischen feierlich inthronisiert. Die mit der Aenderung in Marokko nicht einverstanden asiatisch-afrikanische Staatengruppe bat den Sicherheitsrat um Intervention.



Zweitausendjähriger Lotos aufgeblüht

Nach langen Monaten des Wartens ist im Tropenhaus der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg eine Lotosblume aus Japan, die aus einem zweitausend Jahre alten Keim wuchs, zum ersten Mal aufgeblüht. Die Blüte dieser botanischen Kostbarkeit ist ein Geschenk Japans für die Hamburger Gartenbauausstellung. (dpa)

Prof. Hallstein: Nie wieder allein!

„Für unsere Außenpolitik gibt es in dieser Lage keine Neutralität“

Aus einer bitteren Erfahrung haben wir Deutschen gelernt, daß es eine gefährliche Politik ist, wenn Deutschland versucht, auf sich allein gestellt, nur von seinen eigenen Interessen geleitet, eine isolierte Politik in Europa zu treiben. Zweimal ist bisher der Versuch einer solchen isolationalistischen deutschen Außenpolitik gemacht worden. Das war vor 1914 und vor 1939. Zweimal hat eine solche Politik zu Weltkrieg geführt, zweimal hat sie für uns in Zusammenbrüchen von gigantischen Ausmaßen geendet. Wir wünschen keinen dritten Versuch einer solchen außenpolitischen Eigenbrötelei.

Eine solche Vorstellung mutet uns doppelt grotesk an, wenn wir bedenken, daß die Welt in zwei riesenhafte Machtblöcke aufgespalten ist und daß Deutschland geographisch gerade an der Grenze liegt, an der

sich diese beiden Blöcke berühren. In dieser Lage gibt es für eine deutsche Außenpolitik keine Neutralität. Es gibt keine Möglichkeit, das nachzuahmen, was beispielsweise die Schweden eine „allianzfreie Außenpolitik“ nennen. Wir müssen Farbe bekennen. Und das tun wir im Sinne unserer Zugehörigkeit zum Westen. Durch die Fäden der Geschichte, der Kultur, der Wirtschaft, durch alles, was die deutsche Nation geleistet und was sie empfangen hat, ist sie mit dem Westen verbunden. Aus dieser Erkenntnis ziehen wir die praktischen Folgerungen.

Für uns gilt auch die Forderung: Heraus aus der Enge! Durch die Entwicklung der Technik sind die Völker so eng aneinandergerückt, wie das noch für die Generation vor uns unvorstellbar erschien. Heraus aus der Enge heißt auf wirtschaftlichem Gebiet zugleich auch heraus aus der Armut. Wir wollen billiger produzieren, mehr produzieren, die Bevölkerung besser versorgen, den Lebensstandard heben. Das ist das Ziel der ganzen freien Welt.

Auch militärisch ist es sinnvoll, in den engen Räumen der europäischen Nationalstaaten zu denken und zu plaudern. Moderne Armeen marschieren nie zu Fuß, moderne Waffen reichen tief in das Hinterland des Gegners hinein. Eine operative Planung für die Verteidigung muß das berücksichtigen.

Auf politischem Gebiet gilt das Gleiche. Es haben sich große Mächte von ungeheuren Maßen entwickelt. Es wäre ungesund und für die Entwicklung der Welt nicht gut, wenn die Größenunterschiede zwischen den ganz Großen und den anderen zu groß würden. Wenn die europäischen Staaten sich auf die Dauer im Weltgespräch zur Geltung bringen wollen, müssen sie sich zusammenfinden.

Die Vielfalt des europäischen Raumes, die in einem unablässigen, befruchtenden Austausch für die Entwicklung der menschlichen Zivilisation eine so unschätzbare Gesamtleistung erbracht hat, auch politisch zur Harmonie zu bringen, das ist das immer dringender werdende Verlangen der europäischen Völker und vor allem der europäischen Jugend. In der Erfüllung dieser Forderung möchte Deutschland den anderen Ländern Europas nicht nachstehen. Das Grundgesetz der Bundesrepublik fordert sogar eine aktive Politik in dieser Richtung.

Wir Deutschen wollen heraus aus der Unfreiheit, heraus aus der Isolation, heraus aus der Enge und auch heraus aus der Unsicherheit. Die Erfüllung soll Gleichbedeutung sein mit Schritten auf dem Wege zur Wiedervereinigung Deutschlands. Unsere Annäherungen an die Westmächte und den Zusammenschluß Europas setzen uns in den Stand, Sowjetrußland ein Angebot zu machen, sei es auf dem Gebiet der Sicherheit, sei es auf wirtschaftlichem Gebiet, das für Sowjetrußland vorteilhaft genug ist, um es zur Freigabe der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands zu veranlassen. Die Sicherheit, die die Bundesrepublik durch ihre Zugehörigkeit zum Verteidigungssystem des Westens gewinnt, bewahrt uns davor, daß sich eine Vereinigung Deutschlands in Unfreiheit vollzieht, die wir nicht wünschen.

Auch der „Iwan“ will besser leben

Sowjetregime überschreitet den Gipfel der ideologischen Anziehungskraft

Für die Politik des Westens gegenüber Rußland und damit auch für unsere künftige außenpolitische Konzeption ist die Frage von entscheidender Bedeutung, wie die Entwicklung in Rußland selbst seit Stalins Tod verlaufen ist. Lange Zeit tappte man in dieser Frage fast völlig im Dunkeln. Aber seit der letzten Sitzung des Obersten Sowjet hat sich das doch etwas geändert. In Malenkows großer Rede hat man im Westen nur den Paukenschlag der Wuchststoffbombe gehört. Aber diese Rede enthielt sehr viel Aufschlußreiches. Sie war in genau zwei gleiche Teile geteilt: die eine Hälfte gehörte der inneren, die andere der äußeren Politik. Und in der inneren Hälfte läuft alles auf die Bitte hinaus: „Gebt uns drei Jahre Zeit!“

Denn in immer neuen Wendungen versichert Malenkow dem Sowjetvolk, daß in zwei bis

Sowjetmassen; Amerikas Rußlandexperte, Botschafter Kennan, hat dies so gedeutet: „Das sowjetkommunistische Regime hat den Gipfel seiner ideologischen Anziehungskraft überschritten, und es wird an seiner Unvereinbarkeit mit der menschlichen Natur erkranken.“

Es scheint nach allen diesen Anzeichen eine zeitliche Grenze für die Unterwürfigkeit, den stumpfen Gehorsam, die Unterdrückung des natürlichen Denkens und Verlangens zu geben. Zudem ist der alte Klassenfeind, mit dem man einst die Lebenden erschrecken konnte, verschwunden. Mit der modernen Technik ist eine neue, junge Generation heranwachsend, die ihr eigenes Lebensgefühl mitbringt. Vielleicht sind 35 Jahre ein soziologisch-geschichtlicher Abschnitt, dem nun ein anderer folgen muß. Die allgemein menschlichen Bedürfnisse nach Freude, Bequemlichkeit, Besitz, gutem Leben, Ausruhen, nach selbständigem Denken, Vergleichen, sich Unterscheiden usw. brechen nun anscheinend unwiderstehlich durch die Kruste des Kollektivs. Vielleicht ist die Forderung, noch weitere Jahrzehnte auf die schöne Gegenwart des Einzelnen zu verzichten, nun einfach zugunsten der seligen Zukunft der Massen nicht mehr durchzuhalten.

Kunterbunte Welt

Eine in bester Stimmung im Hause des Bräutigams begonnene Hochzeitsfeier mußte eine Gesellschaft in einer algerischen Stadt im Krankenhaus fortsetzen. Die achtzig Gäste hatten sich nach Beendigung des Festmahls gemeinsam über schwere Magenbeschwerden zu beklagen. Mit wehendem Burzum sah man sie der Krankenanstalt zu-eilen. Die Ärzte hatten den Schreck über den Massenandrang bald verwunden und machten sich an die Untersuchung, ob der Hammel zu fett oder der Koch fahrlässig war.

Unter dem Nachlaß der Queen Mary, der dieser Tage von der königlichen Inventarliste gestrichen wurde, befand sich ein Auto, das mit zwei Tachometern ausgerüstet war. Der eine Geschwindigkeitsmesser war vor dem Führersitz angebracht, der zweite im Innern des Wagens, so daß die Königin immer ihren Fahrer bremsen konnte, wenn er allzu stürmisch „um die Kurve kratzen“ wollte.

drei Jahren ein Ueberfluß an Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die Leichtindustrie und damit die Aussicht auf Befriedigung der gesteigerten Lebensbedürfnisse des Sowjetmenschen gewährleistet sei. Daß es noch überall an Nötigsten fehlt, gibt er bis ins Einzelne zu, er verteidigt auch den Vorrang der Schwerindustrie. Aber es klingt doch ein neuer, drängender Ton durch die Ausführungen, und der Drang scheint von den Massen zu kommen, von den vernachlässigten Bauern und den 80 Millionen „verwöhnten“ Stadtbewohnern. Es muß, abgesehen von der Notwendigkeit der neuen Tieren, sich beliebt zu machen, etwas Neues aufzutreiben sein in der Psychologie der

Die Mark war kaum eine Kartoffel wert

Deutschland vor und nach der Währungsreform / Von Dr. V. Muthesius

Im Januar 1947 fuhr ich einmal in einem nächtlichen Eisenbahnzug von Hannover ins Ruhrgebiet. Das war in der schlimmsten Winternacht, in einem sehr harten Winter. Wir haben schon wieder vergessen, wie es damals um die Eisenbahn stand: Eiskalt und schmutzig, ohne Fenster, die Abteile überfüllt — dieser Zug war besonders vollgepfropft, nicht nur mit Menschen, sondern vor allem mit Kartoffelsäcken. Arbeiter und Beamte, Angestellte und Hausfrauen, sie alle fuhren auf flache Land, um gegen Porzellanfiguren oder Betttücher Kartoffeln einzutauschen, denn in den großen Städten gab es keine Kartoffeln. Mitten in der Nacht durchschüttelte die Bahnpolizei auf einer kleinen westfälischen Station den Blendszug. Den Leuten rutschte das Herz ein Stück tiefer, vor Angst, daß die Kartoffeln beschlagnahmt würden. Aber die Bahnverwaltung wollte nur einmal feststellen, welcher wirtschaftliche Unsinn sich hier abspielte: Die Zahl der Fahrgäste wurde abgeschätzt und die Zahl der Kartoffelsäcke gleichfalls. Es war ungefähr 1000 Menschen in diesem Zug und zweitausend Zentner Kartoffeln. Man hätte diese 2000 Zentner Kartoffeln auf einfachere Weise in einem kleinen Güterzug von 5–8 Waggons transportieren können. Aber das hätte vorausgesetzt, daß es einen funktionierenden Kartoffelmarkt und ein ordentliches Geld gegeben hätte. Das war nicht der Fall, sondern es herrschte Zwangs-

wirtschaft mit Kartoffelmarken, und das Geld war nichts wert.

Wie wenig es wert war, zeigte sich gerade in diesem Kartoffelzug. Im trüben Licht der Bahnhofslampen sah ich auf jeder Station, daß neben meinem rechten Fuß, den ich in drängvoller Enge nicht von der Stelle zu bewegen vermochte, ein halb zertretener schmutziger Markschein lag, eine verachtete Reichsmark. Niemand kümmerte sich um diesen Fetzen, aber wenn aus den zerrissenen Säcken beim Anfahren des Zuges ein paar Kartoffeln herauskullerten, so war es nahe daran, daß die verzweifelte Menschen sich um diese kümmerliche Beute balgten.

Im Sommer 1953 reiste ich wieder einmal von Hannover ins Ruhrgebiet, aber diesmal am Tage und in einem blitzblanken D-Zug, in einem komfortablen Speisewagen. Als ich mein Frühstück bezahlte und der Kellner mir einige kleine Münzen herausgab, rollte eine von ihnen zu Boden; der Kellner machte eine wegwerfende Handbewegung und sagte, es sei ja nur ein Pfennig gewesen — er ließ ihn zunächst liegen und schritt davon. Aber ich sah ihm förmlich am Rücken an, daß ihm das Gewissen schlug, und tatsächlich drehte er sich kurz darauf mit rotem Kopf um und hob verlegen lächelnd den Pfennig auf. In diesem Augenblick fiel mir die alte verachtete Reichsmark aus dem Kartoffelzug im Jahre 1946/47 wieder ein...

Die gute Tat

Ein nachahmenswertes Beispiel gaben die Gemeindeväter von Grünplan (Kreis Holzminden). Da die Finanzkraft des Ortes nur schwach ist, aber ein neuer Weg zum Siedlungsgebiet geschaffen werden mußte, gingen die Gemeindeväter selbst mit Hacke und Schaufel ans Werk. Sie leisteten dabei ein beachtliches Arbeitspensum.

Von Hexenwahn und Hexenverfolgungen zwischen Werra, Fulda und Eder

Zur Geschichte der Hexenprozesse in unserer engeren und weiteren Heimat im 16. und 17. Jahrhundert.
Von Walter Bergmann

Auch in den Jahren bis 1632 kamen Fritzlär und Wildungen nicht zur Ruhe. Eine in der Folter in Wildungen fast wahnsinnig gewordene Frau entliehe sich selbst. Eine andere Frau mußte erst, mit dem Rad gestochen, dann verbrannt werden. In Fritzlär soll der „Graue Turm“ als Hexengefängnis angeblich gedient haben. In Ungedanken wurde 1614 eine Hexe gefoltert. Die Witwe des Rittmeisters Seip in Wildungen wurde von zwei Rauschenberger Juden 1668 der Zauberei beschuldigt. Und warum? Die Arme konnte Schulden an die Juden nicht bezahlen; freigesprochen. ... Fast kam noch eine Jüdin vor das Hexengericht in einer von hier entlegeneren Gegend: in Treis an der Lunda (also im Bezirk Gießen), doch — sie war irrsinnig. Ich erwähne diesen abgelegenen Fall auch nur, um darzutun, was alles für Gründe die Unglücklichen auf den Scheiterhaufen bringen konnten! Eine gefolterte Frau in Wasungen stirbt.

Ganz furchtbar hauste das Hexengericht im 17. Jhd. im Umkreis des heutigen Edersees, im Lande Waldeck zwischen Korbach und Arolsen, wo ein 9jähriges Kind die eigene Mutter angegeben hatte! Besonders in folgenden waldeckischen Dörfern fanden Verfolgungen statt: Berndorf, Helmscheid, Mühlhausen, Giebinghausen, Cölbe, Vasbeck, Wetterburg, Ammenhausen, Cleinern, Gellershausen und Corbach. Hier, in letzterer Stadt, hörten die Prozesse kaum auf: 1629, 1631, 1641. In diesem Jahre waren 2 Frauen beschuldigt worden. Sie wußten, was ihnen bevorstand und erbat eine freiwillige Wasserprobe. Aber — sie gingen nicht unter und wurden verbrannt. Gleichzeitig wurde 1 Frau in Berndorf durch die Scharfrichter hingerichtet, also „gnädig“ zum Beil „begnadigt.“ Weitere Prozesse in Korbach, Arolsen und Wildungen 1642. Abermals wurden 2 Frauen, die sich freiwillig der Wasserprobe unterzogen, verbrannt. In beiden letzteren Städten Hinrichtungen durch das Beil, weiterhin in Wildungen ein Verurteilter nur „gestäubt“ und außer Land verwiesen. 1648 trug sich unweit davon ein Prozeß im Ederthal auf Kasseler Gebiet zu: in Bottendorf bei Frankenberg (Eder) hatte eine Frau Vieh verkehrt. Diese arme Bettlerin wurde auch hingerichtet. 1650; die Kette scheint nicht abzubrechen. In Niederwildungen Hinrichtung durchs Schwert, — die Leiche wurde anschließend verbrannt, in Landau zwei Verweisungen außer Landes. Dann 1653 nochmals 2 Prozesse in Niederwildungen: im ersten Falle Hinrichtung mit Verbrennung, im anderen Fall Enthauptung und — Beerdigung! Auch in jedem folgenden Jahr mindestens ein Prozeß mit Todesfolge in Niederwildungen. 3 Verhandlungen in Korbach 1656; Ergebnis: 1 Folterung, 1 Verbrennung, 1 Schwerthinrichtung. Auch in Arolsen stand eine Hexe im gleichen Jahre im Mittelpunkt des Interesses, ebenso in Sachsenhausen, Mengeringhausen und Waldeck. 1659 lodern mehrere Scheiterhaufen in Wildungen,

1654 bis 1656 usw. in Frankenu und Frankenberg. ... Dann scheint das weitere Edergebiet unter toleranterer Herrscher gekommen zu sein, wie Hessen-Kassel 1663 bis 77 unter Landgräfin Hedwig Sophie keinen Feuertod mehr kannte. Hier und da schwellen noch einmal die Feuerstöße in den Landen, doch endlich ist der größte Wahnsinn der Prozesse und Denunzierungen im Lichte der Aufklärung vorbei. ...

Bevor ein Prozeß in unserer näheren Heimat den Beitrag abschließen soll, sei aber noch ein über das Thema hinausgehender Blick in's nahe Oberhessen bis Marburg hin getan, eine Schau, die uns beweist, daß es in Niederhessen bedeutend duldsamer und aufgeklärter zugeht als in den Landen des Vettres in oder, wie wir eben in einer statistischen Zusammenfassung kurz vernahmen, im Gebiete von Fritzlär und Waldeck an der mittleren Eder. ...

Viele Hexenrichter nahmen sich die Prozesse um Marburg und Kirchhain als Musterbeispiel ihrer Prozeßführung, wie wir ausführlich in Eschwege sahen.

Wer heute die lieblichen Dörfer mit ihren stolzen Fachwerkhäusern im Ohmtal zwischen Schweinsberg, Kirchhain und Cölbe durchfährt, ahnt nichts von dem schweren Leid, das sie im 17. Jahrhundert durchmachten. Mehr als jede andere Gegend Niederhessens hatten sie unter den Lasten und Folgen des 30jährigen Krieges zu leiden, hier, im Brennpunkt und Grenzgebiet Hessen-Kassel — Mainz — Hessen-Darmstadt. Die verschiedenen Konfession von Dorf zu Dorf in diesem einstigen Grenzgebiet mag den Hexenwahn u. die Verfolgungen besonders verstärkt haben. Hier wirkte sich das Unglück verschiedener Konfessionen besonders aus: „Wes' das Land, des' der Glaube!“ Heute noch erkennen wir von Dorf zu Dorf an den verschiedenen Trachten die besondere Situation dieses Kirchhainer Gebietes. Das muß man wissen, um die Verfolgungen hier richtig zu verstehen.

Schon 1591 wurde in Kirchhain eine Hexe zum Krüppel gemartert, sie gestand aber nichts und mußte freigelassen werden. 1638 entstand hier durch Verwandtenstreit ein Prozeß: Einer Bäuerin waren 4 schöne Pferde eingegangen, sie verdächtigte die eigene Schwägerin, Elisabeth Sack, diese hätte gezaubert. Weil diese arme Magd „6 Jahre lang nicht zur Kirche gegangen“, war ihre Schuld schon fast erwiesen! 116 Punkte enthielt die Anklage gegen sie. Ich will die Folterung nicht wiederholen, wenn möglich war sie noch grausiger als in Eschwege. Und doch — sie blieb standhaft, mußte freigelassen werden. Ein Prozeß, der in mancher Beziehung diesem ähnelte, fand in Kirchhain 1654 statt: Der Pfarrer Gilhausen selbst (!) hatte Elisabeth George angezeigt als Hexe, „weil sie wie schon ihre Mutter nicht zur Kirche gehe!“ Entsetzliche Folterungen,

da sie unglücklicherweise unter dem linken Arm ein Mal, also „Stigma diabolicum“, hatte, 20 mal wird die Unglückliche an den Beinen geschnaubt und aufgezogen, sie schreit, gesteht aber nichts. Dann verschieb sie während neuer Martern! Ob der hochwürdige Pfarrer nun zufrieden war? Auch er war ein Kind seiner Zeit.

Fortsetzung folgt.

Neuartige Polstersitze in Omnibussen

Der Polsterung in Verkehrsfahrzeugen verschiedener Art hat die einschlägige Industrie ganz besonders in der letzten Zeit erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Gerade in großen Ueberland-Omnibussen, wo tagtäglich längere Strecken zurückgelegt werden, muß eine Sitzpolsterung vorgesehen werden, die nicht nur bequem und komfortabel sondern auch ebenso robust und strapazierfähig ausgebildet ist. Diese hervorragenden Eigenschaften einer vielbesprochenen Polsterung besitzt das Latex-Material „Dunlopillo“, von dem die meisten Automobilfirmen immer mehr Gebrauch machen. Auf langen Reisen wird die Gefahr der Ermüdung verringert, was zur Erhöhung der Fahrsicherheit beiträgt.



In unserer Abbildung sehen wir einen Omnibus mit Dunlopillo ausgerüsteten Sitzbänken, die sich völlig der Körperform anpassen, niemals heiß werden, auch in der warmen Jahreszeit nicht kleben, da jede Körperfeuchtigkeit durch die kaum merkbare Luftventilation abgeleitet wird.

Zur Grünlandpflege.

Wasser, Wärme und Nährstoffe beeinflussen die Erträge der Kulturen auf dem Acker wie auf dem Grünland außerordentlich stark. Während auf dem Acker in der Hauptsache durch die Bestells- und Pflegemaßnahmen eine den jeweiligen Kulturen angepaßte Regelung der Feuchtigkeitverhältnisse angestrebt wird, werden auf dem Grünland die Wasserverhältnisse durch Grabenräumung oder zeitweilige Wasseranstaumung im Sommer geregelt.

Wenn vielfach noch Mängel über eine ausreichende Räumung der Gräben anzutreffen sind, so liegt die Ursache hierfür wohl zum guten Teil in einer falschen Beurteilung des Wassers im Futterwachstum: Die Wiesenpflanzen senden ihre Wurzeln allgemein nicht bis ins Grundwasser, sondern nur in den mit Bodenluft und Bodenwasser ausgefüllten Bodenraum. Wenn über Winter und im Frühjahr auf dem Grünland ein sehr hoher Grundwasserstand vorhanden ist, dann erleidet der Landwirt häufig im Sommer einen Wassermangel des Grünlandbestandes. Mitte Mai tritt oft eine Wachstumsstockung ein. Wo aber während des Sommers die Entwässerungsgräben entkrautet wurden und die auf den Wiesen und Weiden angelegten Dränagen funktionieren, folgen die Wurzeln der Grünlandpflanzen (Gräser, Kräuter, Klee) der Bodenluft mehr in die Tiefe. Eine zeitliche Erwärmung des Bodens im Frühjahr und ein zeitigeres Wachstum auf Wiese und Weide wird bei ausreichender Nährstoffversorgung erreicht, was für die Viehaufzucht sehr wesentlich ist.

Wie auf dem Acker sind Ertrag und Qualität gerade auch auf dem Grünland von der Nähr-

stoffversorgung abhängig. Nach jedem Schneeeinbruch oder nach jedem Untrief auf der Wiese kann man etwa 1 dz je ha Kalkammonsalpeter oder Kalksalpeter „flocken“. Der Kalkanteil obendrein ist für Pflanze und Boden recht wertvoll. Gerade auf den schwereren und demnach um die Lufttätigkeit so viel besser versorgten, um kalkhaltigen Dünger viel beizutragen vermögen die Stickstoff Dünger. Die Pflanzbildung in der Pflanze und, da die Pflanze selbst, auch die Grundlage des tierischen und menschlichen Lebens. Mit 1 kg Reinstickstoff werden auf der Mahlwiese 3 kg Eiweiß erzeugt. Es lassen sich mit 1 kg Eiweiß etwa 18 Liter Milch mehr erzeugen.

Im Spätsommer und Herbst sollten die Wiesen und Weiden mit allen drei Hauptnährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali abgedüngt werden. Durch diese harmonische Düngung vermögen die Gräser vor Winter noch Reserven im Wurzelstock einzuspeichern, um im Frühjahr vollem Wachstum auszuweichen. Hierzu eignen sich der Völldünger „Hochock“, Rottkorn mit 12% Stickstoff, 12% Phosphorsäure und 2% Kali bestens. Mit jedem Düngerkorn des hochkonzentrierten Düngers werden den Pflanzen gleichzeitig sämtliche Kernnährstoffe gegeben. 3—6 dz dieses Düngers sind angebracht für Gesundheit des Viehbestandes hängt von der Gesundheit von einer guten Pflege und Düngung des Grünlandes ab.

Pflege und Düngung im Grassamenbau

Mehrjährige Grassamenkulturen hinterlassen einen sehr gesunden Boden. Fruchtfolgegründen und insbesondere den Getreideulkrankheiten wird vorgebeugt.

Der Erfolg im Grassamenbau hängt von der richtigen Pflege und zweckmäßigen Düngung ab. Weidelgras, Wiesenschwengel, Knaulgras, Lieschgras und Glatthafer werden allgemein unter Getreide angebaut, häufig unter Gerste, das das Feld bald räumt. Hier kommt es darauf an, nach der Aberntung der Überfrucht den jungen Grassamenbestand noch vor Winter gut zu entwickeln zu bringen. Eine der Grassamen-geräte zwischen den Reihen oder mit einer leichten Egge schräg zu den Drillschienen des Grassamens sollte rechtzeitig vorgenommen werden und hier bei einer kräftigen Abdüngung nicht vergessen werden.

Gräser sind gierige Stickstoffzehrer. Andererseits benötigen alle Samenräger ausreichend Phosphorsäure und Kali. Deshalb eignet sich zum Sommer- und Herbstdüngen z. B. Scheibler's Kampsalpeter 13/13 mit 13% Stickstoff und 13% Phosphorsäure besonders gut, wo entweder Kalk gesondert gestreut werden soll oder eine Kalkdüngung zur Hauptfrucht ausreichend erfolgt ist. Sonst im allgemeinen aber wählt man am besten einen Völldünger, mit dem alle drei Hauptnährstoffe in einem Arbeitsgang gegeben werden. z. B. Scheibler's Kamp-Ka 12/12 mit 12% Stickstoff, 12% Phosphorsäure und 18% Kali. Von diesem Völldünger gibt man 3—6 dz/ha im Herbst. Will man prozentual weniger Stickstoff geben, so nimmt man Scheibler's Kampka 5/12 mit gleicher Menge Kali. Bei bereits bestehenden Grassamenanlagen braucht man bei der Bearbeitung im Sommer keine Angst zu haben. Das allgemeine starke Wurzelnetz der Gräser soll zwischen den Reihen kräftig durchgerissen werden. Nachmaschine, Kultivator oder Igel leisten je nach Bodenart gute Dienste. Um dem Feld wieder eine gleichmäßige lockere Oberschicht zu geben, ist zum Schluß ein Abeggen mit der Wiesenegge angebracht.

Die im Sommer und Frühjahr gegebenen Nährstoffe Stickstoff, Kali und Phosphorsäure sind im Grassamenbau am vorteilhaftesten angewendet. Die Gräser vermögen dann die nötigen Reserven im Wurzelstock anzulegen.

Wenn auch die meisten Grassamenanlagen eine gute Nachweide bieten, sollte diese nicht über den September ausgedehnt werden, weil dadurch der nächstjährige Samenrieb leidet. Im Frühjahr darf überhaupt nicht geweidet werden. Glatthafer, Wiesenschwengel, Knaulgras und Beweidung auch nicht nach der Samenreife.

konnte nach Herzenslust schmausen. Dieses Knaas-Fest war überhaupt anders als der Wankeshof als in den vergangenen Jahren. Magd und Knecht wußten freilich nicht warum, doch spürten sie es an allem. Die Bäuerin war so guter Laune, wie lange nicht, sie lachte und strahlte, und dabei standen immer Tränen in ihren Augen. Der junge Bauer hatte blanke Augen und neckte das kleine Trichen immer wieder mit seiner neuen Halskette.

Ob es wohl daher kommt, weil das Fräulein zu Besuch hier ist? Dann soll es immer auf dem Hof bleiben.“ dachte das einfüllige Trichen und kramte mühselos eine Nuß nach der anderen mit seinen prachtvollen Zähnen.

Als Tante Ziska sehr spät an diesem Abend die Nichte auf ihre Kammer brachte, sagte sie: „Kind, das war endlich einmal wieder ein richtiger Knaas-Abend, der erste, an dem das Herz mittelfern konnte, sei dein guter Onkel selig mich allein gelassen hat. Du solltest ein wenig länger hierbleiben. Was sind denn drei Tage?“

„So, und wozu ist das?“ das Marlechen und die Doris da? Es muß doch nicht alle Arbeit für dich bleiben. Ich meine, die Schwestern könnten gut eine Weile deine Arbeit mit-tun.“

„Das frohe Gesicht des Mädchens wechselte jäh die Farbe. Und es war, als wolle es sich vor den zürnenden Fragen der Tante ver-zieheln. Es sagte nichts zu ihren Worten und schaute in verlegener Scheu vor sich nieder, von der Tante mit forschenden Augen betrachtet.“ (Fortsetzung folgt)

Christine
und der VAGABUND
Roman von Friedrich Godes
PEGASUS-VERLAG DETMOLD



33. Fortsetzung

Nachher, als sie auf den Hof fuhrten, stand die Wankesbäuerin bereits in der Haustür und wartete auf die Beiden.

„Da bist du ja, Kind!“ rief sie beglückt und wollte ihr Patenkind in die Arme schließen. Aber das ging nicht mehr. Vielmehr umschlang das Mädchen jetzt die kleine, rundliche Person, und da war von der Tante nicht viel mehr zu sehen.

„Mein Gott und Helland!“ staunte die Gute, „Ziska“, was bist du groß geworden! Kind, Kind, wo hinaus soll das denn noch? Na, nun komm mal rasch in die Stube, es ist dort besser als draußen. Klaus, beil dich, daß wir feiern können! Ich steck die Lichter schon an. Und du, Ziska, du sollst dich hier bei deiner alten Tante wie zu Hause fühlen.“

Sie führte das Mädchen ins Haus. Und als sie es dann in der erhellen Stube richtig be-trachten konnte, da geriet sie wieder in lautes Verwundern.

„Kind! Kind! Was bist du groß geworden! Ist das die Möglichkeit! Damals noch so mager wie eine Ziege, daß ich dachte, es würde deiner Lebtage nichts Rechtes aus dir, und nun schon ein richtiges Frauensbild!“

Da lachte das Mädchen.

„Ist das wahr, Tante Ziska? Ich denke immer, es ist nichts Besonderes an mir. Marlechen, die noch zwei Jahre jünger ist als ich, hat schon einen richtigen Sitz, so mit Ring und allem, wie es sich gehört.“

„Was, das Göt hat schon einen Schatz?“ entrüstete die Tante sich, „Wie alt ist denn das Wurm?“

Samstag, 5. September
6.30 Frankfurter Wecker
7.45 Volksstück. Klänge
8.15 Morgenmusik
9.45 Gute Besserung!
11.30 Musik zur
Mittagspause
13.00 Das Stündchen
nach Tisch
14.15 Jugendfunk
14.30 Klingende Grüße
16.00 Tanztee
17.00 Alle Geschichten -
neu berichtet
18.00 Stimmen der Arbeit
18.15 Unterhaltungsmusik
20.00 Bunter Abend
22.00 Intermezzo
22.45 Mitternachts-Cocktail
UKW
14.15 Froh und heiter
15.15 Volkslieder
17.30 Opernkonzert
18.00 Tonfilm-Melodien
19.00 Oper von Verdi:
„La Traviata“
22.00 Meister ihres Fiedla

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonnabend 20.00 Uhr Wochenschlußgottesdienst.

Sonntag, den 30. August 1953

10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Elbersdorf

8.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand.

Bischofferode

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann, 10 Uhr Kindergottesdienst.

Vockeroede

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

CHLORODONT

wie gewohnt oder jetzt auch

Weidbach
10 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Bergheim

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Andreas

Mörschhausen

11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Andreas

Pfeffe

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Herfeld

11.15 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Landefeld

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Katholischer Gottesdienst

Sonntag: 8.30 Uhr Spangenberg, 10 Uhr Nausis

15.30 Uhr Bischofferode

Vereinskalender

Männergesangsverein
„Viedertafel“ 1842 e. B. Spangenberg
Mittwoch, 20.30 Uhr
Gesangskunde
im „Grünen Baum“
Der Vorstand

Chorverein „Viedertanz“

Donnerstag, 20.15 Uhr

Gesangskunde

im „Grünen Baum“

Der Vorstand

Schützenverein „Otto der Schütz“

Sonntagmorgen 9 Uhr

Abungs-Schießen und Verammlung

(betrifft Preischießen)

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand

Kriegertameradschaft Spangenberg

Zu der am Sonnabend den 5. September

um 20 Uhr im Hotel „Stadt Frankfurt“

stattfindenden Monatsversammlung ist

das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

INSERIERT

Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermissten-Angehörigen

hält wie bereits mitgeteilt am

heutigen Sonnabend seine Verammlung

im Sportkaffee ab. Es sind u. a. einige

wichtige organisatorische Fragen zu behandeln

Der Vorstand.

Bund der vertriebenen Deutschen Ortsgruppe Spangenberg

Donnerstag, den 3. September

Monatsversammlung

„Stadt Frankfurt“ Beginn 20 Uhr

Der Vorstand.

Zur Kaliphosphatdüngung im Herbst

Das Vorjahr hat uns einen für Hackfrüchte

und Befeuchtung sehr ungünstigen Herbst beigeschert.

Bei der kalten und feuchten Witterung verzögerte

sich die Hackfrüchte. Die nachfolgenden Winter

verläufe kamen in einen gartelosen und meist zu

naßen Winter, und dies zu einem verspäteten Zeit

punkt, so daß sie sich vor Winter nicht mehr ge

nügend entwickeln konnten. Ebenso nachteilig war

es aber, daß infolge der Nässe und der verspäteten

Befeuchtungsarbeiten die Grunddüngung mit Kali

und Phosphat unterbleiben mußte. Sie wurde

zwar zum großen Teil im Frühjahr nachgeholt,

aber wir wissen, daß durch sie zwar eine Steige

rung, aber keine Höchstträge mehr erzielt wer

den können.

Wir sollten daher aus den vorjährigen bösen

Erfahrungen die Lehre ziehen und rechtzeitig

Maßnahmen treffen, um die Kaliphosphatverfor

gung der Winterlaas zu sichern. Es wird sich so mit empfehlen, die Kaliphosphatdüngung schon nach Überwindung der Vorfrucht auf die Hackfrüchte zu geben und mitunter zu erhöhen. Jedem, der die Nährstoffverluste nicht zu hoch ansetzt, werden bei Thomasphosphat, welches ja allgemein für die Herbstdüngung verwendet wird, noch auf die Herbstdüngung verworfen, auch bei Kali. Es findet im Gegenteil durch das Schalen, Eragen und nachfolgende Tiefstlagen eine innige Vermischung der Düngemittel mit der gesamten Krume statt. So daß die Pflanzenwurzeln in ihrem ganzen Wachstumsbereich gleichmäßig verteilte Nährstoffe vorfinden.

Ebenso kann die sonst erst im Frühjahr übliche Düngung der Hackfrüchschläge mit Kali und Phosphat bereits jetzt im Hochsommer nach Überwindung der Vorfrucht erfolgen, auch dann, wenn eine Zwischenfrucht eingebracht wird. Soll zum Beispiel Roggen oder Hafer oder Roggen und nachfolgenden Rüben oder Kartoffeln eine Stoppelfaas eingebracht werden, was in jedem Fall zu empfehlen ist, so nicht schon Kleenunterlaas erfolgte, so kann man die Düngung mit Kali und Thomasphosphat schon zur Stoppelfaas, also zum Beispiel zum Erbsenwintengemenge oder zum Vboraps geben. War dies nicht möglich, so muß es nach Überwindung der Zwischenfrucht nachgeholt werden.

Lange Zeit herrschte ja die Meinung vor, der Dünger dürfe nur oberflächlich gestreut werden. Man gab daher alle Düngemittel erst nach der Pflanzkurve und vor der Saat und ergab sie nur oberflächlich ein. Anzwischen wurde festgestellt, daß diese nach wie vor für den leichtlöslichen Stoppelfaas richtig ist, nicht immer aber für die Kaliphosphatdüngung. Insbesondere die Zuderube reagiert durch freudiges Tiefenwachstum dankbar auf eine in der ganzen Krume verteilte Düngung. Es steht demnach dem Unterscheiden der Kaliphosphatdüngung schon im Hochsommer und im Herbst nichts im Wege, und zwar sowohl für die Winterlaas als auch für die Frühjahrsestellung.

Auf keinen Fall sollte man sich aber dazu verleiten lassen, die Herbstdüngung der Winterlaas mit Kali und Phosphat zu unterlassen. Dies wäre Sparanlaas am falschen Objekt. Man sollte immer bedenken, daß die Herbstlaas Vieles zu erdulden haben, bis im Frühjahr endlich das Wachstum beginnt. Angefangen von den Auflassschwierigkeiten bedingt durch oft ungünstige Herbstwitterung und Fröhröste über den langen Winter mit in unserem Klima ewigen Wechsel von Frost, Tauwetter, Schnee, Walsch und Kahlfröst bis zur endlich erwärmenden Sonne im Frühjahr, die aber auch wieder bekannte Gefahren für die Saaten mit sich bringt, so den Wechsel zwischen austrocknender Sonneneinstrahlung und Nachtfrost, was besonders in der Nacht die Saaten ernsthaft gefährdet sind. Wenn man sich dies alles überlegt, so wird man sich nicht der Pflicht unterziehen können, den Pflanzen, die durch solche Umstände durchkommen sollen, etwas mit auf den langen Weg zu geben und dies ist eine ausreichende Versorgung mit Kali und Phosphorsäure. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Bezug von Kali und Thomasphosphat jetzt im

Hochsommer preisgünstiger ist als beim Herbst-Einkauf, und man sollte heute jede Gelegenheit nicht durch Einschränkung des Düngereinkaufs, sondern durch rechtzeitigen, das heißt preisgünstigen Einkauf.

„Mit Haut und Haaren?“

Bei der Vorrasur mit Messer und Rasierapparat wird genau soviel Haut wie Barthaar geschneitten, und bei der Nachrasur noch mehr Haut als Haare geopfert. Diese Tatsachen konnten durch ausgedehnte Untersuchungen nachgewiesen werden. Um die zwischen Messer und Haut etwas schmal das die Haut vor dem Messer schützt, wenn die Bartstoppen erleuteten sich besser Geistes. Dieses Verfahren wäre also keine Lösung.

Die einschlägige Industrie hat einen Weg beschritten, der verblüffend ist und dem sog. „Scherblatt-Prinzip“ der „Trockenrasierer“ Braun 300 die Lösung Anforderungen erfüllt. Durch das Schneiden von 0,04 mm Stärke wird ermöglicht, das Rasiermesser bis dicht an die Haut heranzuführen. Man kann sich dadurch glatt rasieren, ohne ein Verletzen der Haut verhindern.



Unser Bild zeigt den neuen, kleinen und eleganten Trockenrasierer mit abnehmbarer Scherblattkassette, breitem Scherkopf mit 6000er Angriffsfläche und sehr dünnem Scherblatt bei der Rasur, die vermittelt einen Gerat seitlich angebrachten Ausschallers, lieblich unterbrochen werden kann.

Interessenten können dieses kleine-Wunder unverbindlich bei der Firma Radio Kellner Spangenberg besichtigen bzw. selbst ausprobieren.

Frigeo
so köstlich
brausend und
erfrischend

Einige Beutel FRIGEO-Brausepulver hat sie immer im Haus. Mit frischem Wasser gibt es ein so erfrischendes Getränk. Die ganze Familie freut sich darauf!

Seitlich für ein Glas zu 5 und 10 Stücken überliefert erhältlich

Ihre Vermählung geben bekannt

Horst Hesse
Helga Hesse
geb. Metz

Eschwege
Niederhoner Str. 42b
Eschwege, den 29. August 1953

Zennern
b. Wabern

DAS GESICHTSWASSER
DAS WIRKLICH
DIE HAUT VERSCHÖNT

Frucht's Schönheitswasser Aphrodite

Woelm'sche Drogerie

Warum graue Haare?
ORFA
beseitigt sie unauffällig.
Lassen Sie sich beraten in der
Liebenbach Drogerie

Hooss Kaffee

Alle Sorten 6 Mark billiger
je Pfund

Grün-, Blau-, Braun-, Rot-Siegel, Hooss-Silber und
Hooss-Gold

Das 90jährige Jubiläumsfest liegt hinter uns. Allen die dabei waren und mit uns diese schönen Tage erleben konnten sage ich für den Beweis, daß Spangenberg und sein TSV 1863 eines sind meinen

herzlichsten Dank.

Allen die die Voraussetzungen schufen, daß wir dieses Fest überhaupt durchführen konnten, der Stadtverwaltung, den Arbeitern die mit Hand anlegten, um zu dieser Jubelfeier die Liebenbachsportanlagen fertig zu stellen, den vielen unbenannten ehrenamtlichen Kräften, die sich zur Verfügung stellten, allen Vereinen die mitwirkten, den Bewohnern der Stadt, die unsere auswärtigen Gäste in Quartiere aufnahmen, der Lehrerschaft die sich gern und freudig zur Verfügung stellte;

unseren herzlichsten Dank.

Spangenberg, den 28. August 1953

Turn- u. Sportverein Spangenberg 1863
gez.: Carl Kurzrock, 1. Vorsitzender

FRISCHE NÄHRUNG IST GESUNDER
KOSCH-Kühlschränke, ganz modern, form-schön, stromsparsam, halten alles vitamin-reich frisch.
Bequeme Teilzahlung steht günstige Auszahlung

Radio Kellner
Tel. 289

B. 150DM u. mehr wöchentlich bar
abb. Verkauf konkurrenzloser 1-DM-
Bedarfsneuheit an jede Familie.
FILIA (17b) HALTINGEN (Bad.) 263

Überg.-Mantel
Wollstoff, fast neu, Gr. 44
billig abzugeben
Wer, sagt diese Zeitung

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr

Nachvorstellung!
Sonnabend 22.45 Uhr

DER WÜRGER
nach dem berühmten
Kriminalroman
von
Edgar Wallace
„Die toten Augen
von London“
mit Hugh Williams, Bela
Lugosi, Greta Gynt u. v. a.

Mittwoch 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr

Türme des Schweigens
Ein deutscher Großfilm um
geheimnisvolle Welt Arabien
mit Frits v. Dongen, Gisela Ullrich,
Carl Raddatz, Hermann Schönborg,
Hans Stiebar, Hans Hirsch

FERIENFREUDEN

sollten Sie ungegrüßt genießen! Im Urlaub kommt es darauf an, kleine Gesundheitsstörungen des Alltags rasch zu beheben. Halten Sie darum den echten **Klosterfrau Melissengeist** stets griffbereit. Er ist das berühmte Hausmittel bei so mancherlei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Erhältlich in Apoth. und Drog. Blaue Packung mit den 3 Nonnen! Denken Sie auch an **Klosterfrau Aktiv-Puder**.

LEST EUERE HEIMATZEITUNG

MODISCHE
Strickjacken und Pullover
APARTE NEUHEITEN

JOSEPH Guise GEGE 1839
KASSEL Wilhelmsstraße 3

werden. W
Angelegen
einer hohe
Turnbrun
Verantwort
Gehören u
Helfer ge
befonders
Polonaile
auf dem K
Schubfarr
beretete v
wurde um
die Freila
Und d
auf dem
Fadelzug.
die Lamp
Kindern z
Bären m
durch die
Festesfreu
gute Nach
platz auf
Ende errei
einmal h
higen Erfo
Subläum
Die S
Stahlhof
3. BWG-R
Vereins
Jungen, 8.
Jungen.
Weitpru
Weitpru
1000m T
1000m T
100m W
Hochspr
3. D. Mar
und Witm
Hochspr
Weitpru
Weitpru
6. Schmoll
Weitpru
Seine und
Weitpru
Gandbal
Ballweit
Kugelfo
Staffeln
Spangenberg
40/44 Sa
45/49 Sa
(Pfeife) 44
50/54 Jg
55/59 Jg
Kugelfo
3. Blument
100m Ri
ermant.
100m B
100m W
100m Ri
100m B
2. Sidman
100m B
2. Dpfet.
Tan
(Ein Be
Beginn
um
Weiter

Aus Stadt und Land.

Sprechchor „Im Geiste Jahns“ von Gottfried Buchmann. Den Abschluß der Feierstunde am Jubiläums-Sonnabend, im Festzelt, bildete der Sprechchor „Im Geiste Jahns“, den der Heimatdichter Gottfried Buchmann dem TSV 63 zu seinem Jubiläum schenkte, den er selbst einstudierte und dirigierte. Das zum Abschluß des Sprechchores gelangende Werk, vorgetragen vom Männergesangsverein „Liebenthal“ von 1842, unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Gütermuth, Brüder, laßt uns eine Straße wandern „als ebenfalls“ von Gottfried Buchmann, Melodie von Hungerland. Mit diesem Geschenk hat Gottfried Buchmann den Turnern und Sportlern seiner Liebenbachstadt eine wertvolle Bereicherung des Jubiläumstommersabends übergeben und seine Liebe zur alten, heiligen Bergstadt erneut unter Beweis gestellt.

Mörshausen. Ihren 76. Geburtstag begeht am 2. September Frau Katharina Adernmann. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich. — In der Gemeinderatsversammlung ist eine Veränderung eingetreten. Der bisherige Gemeinderatsmitglied Hugo Peter schied wegen Wohnortwechsels aus der Gemeinderatsversammlung aus und an seine Stelle rückte Karl Drechsler nach. — Gleichfalls mußte das Amt eines Vertrauensmannes für die Heimatvertreter der Ortsgruppe neu besetzt werden, weil Herr Peter auch dieses Amt verließ. Dieses Amt übernahm der bisherige Stellvertreter Gustav Spitzbart. — Nach einem früherem Beschluß der Gemeinderatsversammlung „wurde“ die Giebelwand der Schule durch eine massive Wand ersetzt. Die Arbeit führte Bauunternehmer Josef Feit, Spangenberg aus. Das Schulgebäude wurde weiter mit einem Außenanstrich versehen. Diese Arbeiten führten die Malermeister Knothe und Siemon aus. — Ihr 76. Lebensjahr vollendet am 2. September Frau Katharina Adernmann. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.



Roman von Wolfram Brixner
Copyright by Münchner Roman-Verlag, München-Pasing

„Aber Franziska, ich habe dir doch schon erklärt, daß dies zwei vollkommen getrennte Dinge sind, die man nicht voneinander abhängig machen kann. Es ist doch ein unbilliches Verlangen, daß ich von Mechthild lassen soll, wenn du mir sagst, was du über den „Schwarzen Balthes“ weißt, das mußt du doch verstehen.“

„Vielleicht sind es gar nicht so vollkommen getrennte Dinge...“ antwortete Franziska gewichtig.

„Was soll das heißen? Ich verstehe dich nicht“, fragte Walter unruhig. Da konnte sich Franziska nicht mehr weiter beharrlichen. Ohne daß Walter auf die von ihr gestellte Bedingung eingegangen war, gab sie zornig ihr Geheimnis preis:

„Dann wirst du es jetzt verstehen, wenn ich dir sage, daß ich mit eigenen Augen gesehen habe, wie der „Schwarze Balthes“ abends in der Stube bei Mechthild gesessen ist.“

„Das ist unmöglich! Das hast du geträumt, Franziska! Wann soll das gewesen sein?“

„Am Dienstag der vorigen Woche.“

„Und woher willst du wissen, daß es ausgerechnet der „Schwarze Balthes“ gewesen ist? Wer war es in Person? Kenne ich ihn? Ist es einer von Schnaitheim?“

„Nur langsam der Reihe nach“, sagte die sich nun überlegen fühlende Franziska. „Du kennst ihn nicht. Auch ich habe sein Gesicht noch nie gesehen. Ich kann mich wenigstens nicht erinnern. Es ist aber sehr gut möglich, daß es einer von den fremden Arbeitern ist, die damals beim Straßenbau hier waren.“

Land, Wiese, Widen zum Grünfuttern, gibt ab
Melthe

„Dann sage mir, in Gottes Namen, Franziska, woher willst du wissen, daß dieser fremde Mann gerade der „Schwarze Balthes“ war? Hatte er etwa eine Maske vor dem Gesicht?“

Franziska lachte etwas gekünstelt. „Dumme Frage! Was sollte er denn mit einer Maskenhaube auf dem Kopf, wenn er seine Geliebte besucht? Er kam ja nicht, um zu wildern. Das heißt, harmlos und zahm waren die Absichten, die ihn zu deiner zukünftigen Frau führten, keineswegs. Als ich nämlich unvermutet in die Stube trat, führten sie auseinander, wie das eben so ist, wenn man ein Liebespaar in den schönsten Augenblicken liest.“

„Du lägst“, zischte Walter und faßte Franziska wieder hart beim Arm, „du willst mich nur gegen Mechthild aufhetzen! Ich werde mit Mechthild sprechen. Deine Verleumdungen werden dir teuer zu stehen kommen.“

„Du kannst es wohl nicht hören, daß sich deine Mechthild an einen anderen vergibt? Noch dazu an einen Wildschützen, an einen Verbrecher... hahaha...“

„Schweig, Franziska, oder ich vergesse mich...“ Walter war blaß geworden vor Zorn.

„Was regst du dich auf? Ich spreche die Wahrheit. Ich kann dir auch sagen, woran ich den „Schwarzen Balthes“ erkannte: Ich sah auf dem Tisch eine schwarze Maskenhaube liegen. Das ist doch Beweis genug. Oder meinst du nicht?“

Dirnberger schaute Franziska nochmals durchdringend in die Augen. „Sag, ist es wirklich wahr, was du behauptest? Oder erzählst du das alles nur, um Mechthild und mich auseinander zu bringen?“

Da brach Franziska plötzlich in Schluchzen aus und schlang ihre Arme um den Mann. Die Nerven gingen ihr durch. Der Wortwechsel hatte sie zu sehr hergenommen.

„Ach, Walter, alles ist wahr! So wahr ich hier vor dir stehe! Bitte, sei geschiet, Walter! Laß ab von Mechthild, und komme zu mir zurück! Ich habe dich wirklich gern. Mechthild dagegen treibt mit dir nur ein Spiel. Wenn du es mir jetzt nicht glauben willst, so wird doch einmal der Tag kommen, an dem du mir recht geben mußt. Das weiß ich ganz sicher. Vielleicht wird aber dann alles viel schwerer sein.“

Die Tränen Franziskas rührten Walter. Sanft drängte er sie zurück. Doch er durfte nicht weich werden. Klarheit brauchte er, unerbittliche Klarheit! Im Augenblick wußte er nicht, was er nun sagen sollte. Ratlos sah er in Franziskas verweintes Gesicht. Und dann sprach er, härter als er es eigentlich wollte:

„Ich will nichts mehr hören! Es kann nicht wahr sein! Ich werde alles nachprüfen. Auf der Stelle gehe ich jetzt zu Mechthild. Dann wird sich zeigen, was du für eine gemeine Verleumdung bist!“

Nach diesen Worten verließ er sie grüßlos.

Franziska blieb noch eine Weile auf dem Wege stehen und schaute Walter traurig nach.

War sie nun weiter gekommen in ihrem Kampf?

Bleib eine Hoffnung, daß sie den Heißgeliebten wieder zurückgewinnen würde?

Sah es nicht viel eher so aus, als wären sie noch nie weiter voneinander entfernt gewesen, als in dieser Stunde?

„Gunde, übermorgen machen wir Almaauftrieb“, sagte Mechthild zu der alten Magd des Tannhofes, die der Bäurin fragend ihr runzeliges Gesicht zuwandte.

„Gut, Bäurin, ich werde alles herrichten, und es auch dem Franz sagen. Aber wer soll für dieses Jahr auf die Alm hinaufgehen?“

„Dumme Frage, Gunde, das hast du doch noch jedes Jahr gemacht. Also wird es auch heuer wieder so sein.“

Da machte Gunde ein erschrockenes Gesicht. Sie hatte gehofft, die Herrin wüßte, wie es um sie stand. Ein altes Weiblein war sie geworden. Den Winter über ging es stark abwärts mit ihr. Die Gicht plagte sie und das Herz wollte nicht mehr recht. Eine solche alte Frau schickt man nicht mehr auf den Höhen auf die Alm. Dazu muß man eine Junge nehmen. Darum sagte Gunde:

„Das ist ausgeschlossen Bäurin. Ich kann meine alten Knochen nicht mehr auf die Alm schleppen. Ebensovienig ist es mir möglich, droben die schwere Arbeit zu bewältigen. Habe es voriges Jahr kaum mehr geschafft. Alles hat einmal ein Ende.“

„Ach was“, fiel ihr Mechthild in die Rede, „daß du es nicht mehr schaffen könntest, das bildest du dir nur ein. Die Arbeit auf dem Hof herunters ist auch nicht leichter als die droben. Das müdest du doch wissen. Gehe du nur auf die Alm. Du bist noch nicht so alt, daß du dich zum Faulenzen niederlegen kannst, Gunde. Nichts da! Übermorgen geht es los und damit basta.“

Der herrische Ton duldete keine Widerrede.

Da fing die alte Gunde an zu weinen. „Dreißig Jahre bin ich nun auf dem Tannhof und habe Tag für Tag meine Pflicht erfüllt. Kaum ein einzigesmal bin ich krank gewesen. Aber nie in all den Tagen ist ein so ungutes Wort gefallen. Nie hat man mir gesagt, daß man mit mir nicht zufrieden sei. Auch Sie werden einmal alt, Bäurin, wenn der Herrgott es will. Dann werden Sie verstehen lernen, was es heißt, schwach und krank und nur noch ein halber Mensch zu sein. Ich wünsche Ihnen nicht, daß man für Sie dann auch mal so harte Worte findet.“

„Hör auf mit deinem Gejammer! Mag sein, daß ich alt werde, aber so ein Heul-

weiß wie du werde ich bestimmt nicht. Und jetzt geh! Übermorgen treibst du auf!“

Nach diesen Worten schlich sich Gunde still hinaus. In den Runzeln ihres Gesichts verfielen sich noch ein paar Tränen. Sie wußte: das war das Ende von dreißig Jahren harter Pflichterfüllung auf diesem Hofe. Der Dank und das Ende.

Auf die Alm würde sie nicht gehn. Das war unmöglich. Es würde ihr Tod sein. Sie mußte jede Woche zweimal zum Arzt... und dann war sie ja auch viel zu schwach, um die Arbeit einer Sennlerin zu bewältigen. Sie hatte eben ausgedient... Man brauchte sie nicht mehr. Undank ist der Welt Lohn.

Mechthild befand sich nun allein in der Stube. Den Wortwechsel mit der alten Gunde hatte sie sofort vergessen. Es reute sie nicht, daß sie das alte Weiblein so hart angefahren hatte. Ihre gesunde, kräftige Jugend brachte kein Verständnis für die Schwäche des Alters auf. Mechthild konnte sich nicht vorstellen, daß für jeden Menschen mal eine Zeit kommt, in der er hin- und wieder ein Ding nach dem anderen aus seinem Tagewerk streichen muß.

Es klopfte an die Stubentür.

„Herein“, rief Mechthild. Ihre Laune war nicht gerade die beste.

Walter Dirnberger trat ein. Was ihm Franziska gesagt hatte, ließ ihm keine Ruhe mehr. Sofort nach der Begegnung war er hierher gekommen. Er mußte Klarheit haben. Zu schwerwiegend war das, was Franziska behauptet hatte! Mechthild mit dem „Schwarzen Balthes“ unter einer Decke! — Nein und tausendmal nein! Das war doch völlig unmöglich! Franziska hatte gelogen. Es konnte nicht anders sein.

Dann aber dachte er wieder an die spöttische Miene Mechthilds, die sie gezeigt hatte, so oft vom „Schwarzen Balthes“ die Rede war. Lächelte sie nicht jedesmal überlegen, gerade so, als ob sie sich freute, daß der „Schwarze Balthes“ alle seine Verfolger narrte?

Und wie war das doch an jenem Abend, als er mit Spachtholz zu später Stunde noch

Über 100 Lederjacken Lederwesten

Hochelegante Paßformen
in braun, grün, schwarz, havannabraun

Lamm-Nappa

Rindleder - Roßleder - Ziegenleder

DM 139.50	126.50	119.50
115.00	109.00	98.00

67.50

Leder Meid
AM RATHAUS

Das große Lederwarenhaus in Kassel

in den Tannhof kam? Er konnte sich noch genau entsinnen, daß ihm Mechthild damals reichlich zerfahren und seltsam erschienen. Wie sie dann gingen, machte sie ganz den Eindruck, als sei sie sehr froh, nun wieder allein zu sein.

Allein?

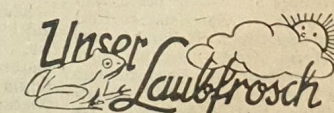
War Mechthild damals wirklich allein im Hause, als er und Spachtholz überraschend daherkamen? Lange genug hatte Mechthild gebraucht, bis sie auf das Klopfen öffnete. Es konnte sehr gut möglich sein, daß sie in dieser Zeit schnell den Wildschützen versteckte!

Sehr genau entsann sich Walter auch noch der Worte, die Mechthild beim Abschied gesprochen hatte: „Mir scheint, ihr werdet nicht fertig mit dem „Schwarzen Balthes“. Ist er denn so schlau — oder seid ihr so dumm?“

Ja, so hatte sie gesagt. Klang das nicht herausfordernd? Gab es einen beßeren Spott?

Nach all diesen Überlegungen schalt sich Walter dann aber doch wieder einen Narren. Wie konnte er auf solch wahnsinnige Gedanken kommen! Mechthild die Verbindung des „Schwarzen Balthes“! Eine Förstertochter sollte es mit dem „Schwarzen Balthes“ halten! Das war einfach undenkbar.

Fortsetzung folgt.



Das über Mitteleuropa liegende Hochbrudgebiet erhält durch eindringende Störungen nur eine vorübergehende Abschwächung, die zu Regenschauern führen kann. Am Sonntag wieder Aufklärung und Wetterbesserung, etwas wärmer.

werden. Mädchen sind immer eine begehrte Angelegenheit, auch wenn man sie von einem hohen Stange herunterholen mußte. Der Bruder Braiden, der für das Kinderfest verantwortlich zeichnete, hatte in den Lehrern und Lehrerinnen verständnisvolle Helfer gefunden und es war dann ein schöner Anblick als die große Kolonade unter den unermüdlichen Klängen der Kapelle. Soll ihre Kreise und Schleifen auf dem weiten Rud zög. Rückwärtslaufen. Schwarzen, Wagenrennen, Fröhschützen bereitete viel Freude und mit viel Eifer wurde um die begehrten Bonbontüten und die Freilarten für das Karussell gekämpft.

Und dann abends noch einmal Antreten auf dem Marktplatz zum immer beliebten Festzug. Endlich war es dunkel genug, die Campions glühten auf und mit den Kindern zogen Dugend von Müttern und Vätern mit dem Kleinen an der Hand durch die Straßen, diese noch einmal mit Festesfreude erfüllend. „Guten Abend, gute Nacht!“ Klang es dann auf dem Marktplatz auf und das Jubelfest hatte sein Ende erreicht. Ganz Unentwegte zogen noch einmal hinunter zum Festzelt in der reichlichen Erkenntnis, daß man ein 50jähriges Jubiläum nur einmal feiern kann.

Die Sieger des Jubiläumstages:
Stadtkaffel: 1. Spangenberg, 2. Gensungen, 3. WTC-Kassel, 4. Mellungen, 5. Hess.-Vichmann. Vereinsmeistertafel: 1. Spangenberg, 2. Mellungen, 3. Kassel, 4. WTC-Kassel, 5. Gensungen.
Weißsprung Männer (Sen.): 4. Borenzmeier. Weißsprung (Jun.): 1. Sinning.
1000m Jgd. B: 2. Kofke, 4. Holl, 5. Frischhorn.
1000m Jgd. A: 3. Meurer, 4. Wassermann.
100m W-Jgd. B: 2. Dilsch.
100m W-Jgd. A: 2. Rühl u. Pfeifer.
2. Margotte, 4. B. Margotte, 5. Rudolph und Wittmann.
Hochsprung Männer (Jun.): 2. Sinning.
Hochsprung W-Jgd. A: 3. Meurer, 6. Beder.
Hochsprung W-Jgd. B: 4. Holl, 5. Kofke, Schmol.
Weißsprung W-Jgd. A: 2. Riemenhneider, 3. Reine und Theune.
Weißsprung W-Jgd. B: 2. Dilsch.
Handballweitwurf: 4. Jantl.
Ballweitwurf W-Jgd. B: 6. Dilsch.
Kugelstoßen W-Jugend A: 1. Siebert.
Kugelstoßen W-Jugend 4x100m: 1., 3. und 4. Spangenberg.

Altersturner: (Sechstampf)
40/44 Jahre: 2. Kümmer.
45/49 Jahre: 2. Ehrlich, 3. Saubach, 4. Meil (Stiefel).
50/54 Jahre: 1. P. Schmidt, 4. K. Schmidt.
55/59 Jahre: 1. Buchta, 3. Wollenhaupt (Stiefel).

Altersturner (Einzelpampf)
Kugelstoßen beidermännig Jgd. 99/08: 1. Appell, 2. Blumenstein, 6. P. Schmidt.

Schwimmen

100m Rücken W-Jgd. A: 1. Kümmer, 3. Gensermann.
100m Brust Damen: 3. Stieg.
100m W-Jugend A: 2. Kümmer.

100m Rücken Herren: 1. Reich.

100m Brust W-Jugend (87/86): 1. Waghmann, 2. Himmann, 3. Wanz.

100m Brust W-Jugend (87/86): 1. Michel, 2. Defer.

Fußball

TSV 63 — Mellungen 08:0:1

Handball

Kreisauwahl Jgd. — Körle Jgd. 7:10

Tanzschule Werner

(Ein Begriff für Kassel und Umgebung)

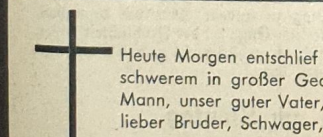
gibt jahraus jahrein in SPANGENBERG

Tanzstunde

Beginn am Freitag, dem 4. Sept. 1953

um 20 Uhr, im „Grünen Baum“.

Weitere Meldungen dortselbst erbeten.



JOH. HEINTR. KOLBE

im 65. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Gertrud Kolbe geb. Schmidt

und alle Angehörigen

Elbersdorf, den 27. August 1953

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 30. August 1953, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

um die Grabstätte zu Ehren Schom Hinrich

90 Jahre Turn- und Sportbewegung in Spangenberg

Ueberragende der neuen Liebenbach-Sportanlage. — Glanzvoller Verlauf der Jubiläums-Feierlichkeiten. — TS 1863 Spangenberg gewinnt beide Wanderpreise

Wenn ein Verein 90 Jahre, das sind drei Generationen, Lebensjahre treibt, dann ist es Zeit, daß er einmal Bilanz zieht. Das ist nur möglich im Rahmen eines Sportfestes. Und wenn diese Bilanz mit einem Gaben-Salvo abschließt, dann ist damit auch die Berechtigung gegeben, ein Fest zu feiern. Man hätte beides gern im Rahmen eines Gaudiumfestes getan, mußte aber darauf verzichten, da die neuen Sportanlagen nicht frühzeitig genug fertig gestellt werden konnten. Vielleicht war das sogar gut, denn ein Gaudiumfest hätte wohl kaum Belegstellen gegeben, solchen Einblick in die Vereinsarbeit zu geben, wie das in den vergangenen Festtagen geschah.

Festlicher Auftakt im großen Zelt auf dem Festplatz

Gegen 90 Uhr begann das große Festzelt sich zu füllen. Es erwies sich leider als viel zu klein, um die Fülle der Gäste zu fassen. Nach einem festlichen Musikvortrag sprach Georg Buchmann den von ihm verfaßten Prolog „Willkommen alle“, in dem er in Worten, so wie sie nur ein Dichter finden kann, das hohe Ziel der Turnerschaft herausstellte.

Der erste Vorsitzende des Vereins, Karl Kurzdorf, begrüßte sodann die städtische Juhl der Ehrengäste, die später alle selbst zu Wort kamen. Herzlicher Beifall klang auf, als er auch den alten Gau-Verturnwart, Christian Engeroth, den „Onkel Christian“ erwähnte, der sich wie selten einer um die Turnerbewegung in Spangenberg verdient gemacht hat. Er gab dann einen Überblick der Vereinsgeschichte, aus der klar wurde, welche Unlücken Opfermut, Hingabe und Fülle von Arbeit in den vergangenen 90 Jahren geleistet worden ist. Immer wieder erlebte der Verein Höhepunkte in seiner Geschichte. Es folgte sich aber wohl besonders glücklich, daß gerade in diesem Jahr der Verein zu einem Erfolg kommen konnte, wie ihn wohl niemand erwartet hatte. Trudi Dichter zweite Jugendsiegerin beim großen Deutschen Turnfest in Hamburg! Auch Erta Waghmann und Wäbel Seine kamen unter 3000 Bewerberinnen zu sehr beachtlichen Erfolgen und die Männer wurden durch Paul-Doranzmeier mit seinem 76. Platz ebenfalls sehr glücklich vertreten. Damit hat der Verein eine Verpflichtung übernommen, die von seinen Mitgliedern den Einsatz aller Kräfte verlangt.

Der Chöreverein „Niedertranz“ grüßte mit dem „Gut Heil der deutschen Turnerschaft“ und dem städtischen gern gehörten „Stimmt an mit hellem hohen Klang“.

Bürgermeister Schent als erster Gratulant wies auf die Unterstützung hin, die die Stadt allezeit dem Verein gewährt habe und auf die große Aufgabe des Vereins, die Jugend zu wertvollen Menschen für Volk und Staat, für das große Deutschland zu erziehen. Mit einem Geldgeschenk wünschte er weitere gute Erfolge und für die Festtage vor allem gutes Wetter.

Im Auftrag des festlichen Turnverbandes gratulierte Staatsanwalt Göge, Kassel. Er stellte heraus, wie Vereinsgeschichte stets unloslich mit der großen Geschichte des Vaterlandes verbunden sei. Der Jubelverein könne sich glücklich preisen, daß er alle Jahrgänge der vergangenen 90 Jahre glücklich überstanden habe. Auch er appellierte an die Jugend, in den Reihen der Deutschen Turnerschaft für ein besseres und starkes Vaterland zu kämpfen. Mit besonderer Freude wurde seine Mitteilung aufgenommen, daß dem Verein für seine geleistete Arbeit der Ehrenbrief des festlichen Turnverbandes zuerkannt worden sei und daß darüber hinaus noch eine Anzahl Einzelturner den gleichen Ehrenbrief erhielten. Es sind das Hedwig Schulze, die verdienstvolle Leiterin des Frauenturnens, Karl Kurzdorf, Georg Schanze, Emil Appell, Max Buchta und Jos. Faust.

Für den Turnfest Messungen fand Turnbruder Fritz Reich freundliche Worte der Begrüßung und herzlichste Glückwünsche, wobei er zum Ausdruck brachte, daß die neue Sportanlage dem Verein neuen Auftrieb geben möge. — Sportkamerad Karl Gehrl, vom Sportkreis Messungen, gab seiner besonderen Freude über das gute Verhältnis zwischen den Turnern und Fußballern Ausdruck, wie auch sein Sportkollege Huth vom Hess. Fußballverband der aufstrebenden Fußball des Tulp 63 wünschte, daß sie ein noch höheres Ziel erreichen möge. Die Sportkameraden Seeger und Alsenbrenner wurden durch Ueber-

Die erste Feststimmung kam auf, als am Samstag Nachmittag nach einem stillen Platzkonzert der Kapelle Karl Holl die im Turn- und Sportverein zusammengeschlossene Jugend vom Marktplatz hinab zu den Liebenbach-Sportanlagen marschierte, um dort ihre Kräfte im vollständigen Dreikampf für alle Altersstufen zu messen. Mit großem Eifer wurde gelaufen, gesprungen und geworfen. Frohes Leben und Treiben beherrschte das weite Rund und beglückte nahmen sie ihre Siegerstränschen in Empfang, als Turnwart Max Buchta, gegen 18 Uhr, nachdem das Handballspiel zu Ende war, die Siegerehrung vornehmen konnte.

reichung der bronzenen Ehrennadel des Hess. Fußballverbandes geehrt. Ebenso herzlich gratulierte Sportkamerad Jühner für den Hess. Handballverband und überreichte den Vereinsmitgliedern Fritz Dichter und Heinrich Fehling die bronzenen Ehrennadel des Hess. Handballverbandes.

Dann begann die Reihe der Gratulationen aus Spangenberg. Konrad Claus bezeichnete den Turnverein als die Wiege des Chörevereins „Niedertranz“ und wünschte, daß die alte Freundschaft zwischen den beiden Vereinen immer erhalten bleiben möge. Er überreichte einen Speer mit einem Wimpel in den Spangenberg Farben. Christian Schönewald gratulierte für den Männergesangsverein und besetzte die alte Fahne des Turnvereins mit einem weiteren Fahnen Nagel. Eine besondere Gratulation hatten sich die letzten vier Vorsitzenden des alten Turnvereins „Großer Mut“ ausgedacht, die durch August Siebert einen Wanderpreis für den Vereinsmehrkampfs überreichen ließen. Dieser Wanderpreis geht in Vereinsbesitz über, wenn er dreimal hintereinander oder überhaupt 5 mal gewonnen wurde. Bernhard Herbold gratulierte für die Freiwillige Feuerwehr und hob hervor, daß Turner sowohl wie Feuerwehrmänner von reinstem Idealismus befeelt seien. Er erklärte die großzügige Unterstützung des Turnvereins durch die städtischen Körperschaften voll an, inwieweit aber den Wunsch an, daß man ein gleiches Entgegenkommen der Feuerwehr bei dem so notwendigen Bau eines Gerätehauses zeigen möge.

Dann gedachte Georg Schanze der verdienten langjährigen und treuen Vereinsmitglieder und konnte 21 Turnbrüder die goldene und 35 weiteren Turnbrüder die silberne Ehrennadel des Vereins überreichen. Die goldene Ehrennadel erhielten: Chr. Engeroth, Aug. Meurer I., Gg. Siebert I., Wilh. Blumenstein, Gg. Siebert, Friedr. Heinlein, Fr. Möding, S. Kallmer I., S. Wiegand, Gg. Weisel, Aug. Siebert, S. Kerke, W. Siebert, S. Breßler, I. Wenderoth, B. Herbold, P. Sinning, J. Faust, M. Buchta, G. Graichen, K. Kurzdorf.

Die silberne Ehrennadel erhielten: Emil Appell, S. Blumenstein, A. Bladert, S. Ehrlich, A. Gieseler, A. Meurer II., G. Meurer, A. Mänz, S. Munzer, W. Salzmann, G. Schanze, E. Schanze, A. Stüder, Kurt Engeroth, J. Ehrlich, F. Appell, P. Sinning, K. Schmidt I., R. Theune, Fr. Reich, W. Reich, R. Breßler, J. Laubach, K. Holl, S. Kallmer II., Fr. Dichter, W. Dichter, S. Fehling, E. Feiler, W. Föhle, K. Seeger, K. Schmidt II., S. Schulze, G. Stieglitz und R. Wölfe.

Herzliche Worte des Dankes an den derzeitigen Vereinsvorsitzenden Karl Kurzdorf fand Turnbruder Georg Graichen, dem er unter herzlichem Beifall der Anwesenden ebenfalls die goldene Ehrennadel überreichte.

Mit einem von Georg Buchmann verfaßten und eingeübten Sprechchor „Im Geiste Jahns“ und einem Liedvortrag des Männergesangsvereins fanden Reden und Ansprachen ihr Ende. Leider konnten die vorgesehenen Vorführungen von Kunstturnern der Hessentriege nicht so zur Geltung kommen, wie es beabsichtigt war, da eine unzeitige Regenschauer die Vorführungen im Freien unmöglich machte.

Man mußte sich deshalb für den Abend auf die Vorführungen am Pferd beschränken. Diese schwierigen aller Uebungen wurden meisterhaft geturnt und mit herzlichem Beifall aufgenommen. Der dann folgende, mit viel Grazie und Schwung getanzte Walzer unserer Turnerinnen, fand Anerkennung und reichen Beifall.

Mitternacht war nahe schon, als der Festkommers sein offizielles Ende fand.

In kameradschaftlichem Turnergeist sah man noch einige Zeit gefällig beisammen und manche frohe Stunde aus den ver-

Der turnerische Höhepunkt am Sonntag

Nach alter Tradition begann der Sonntag mit einem Weden. Schon um 8 Uhr versammelten sich die Turner und Sportler zu einem Gottesdienst auf dem Festplatz, dem Stefan Hohmann vorstand. Immer wieder hatten sich die Blide zum Himmel erhoben und sorgenvoll die einherziehenden Regenwolken betrachtet. Sie zogen aber alle gnädig vorüber und so konnten all die zahlreichen Wettkämpfe ohne Störung zur Austragung kommen. Ja, man kann sogar sagen, daß das Wetter für turnerische Wettkämpfe eigentlich nicht besser sein konnte. Allerdings hätten die Schwimmer sich gern etwas mehr Sonne gewünscht.

Durch die in großer Zahl erfolgenden Nachmeldungen für die verschiedenen Wettkämpfe verzögerte sich deren Beginn etwas. Es war eine sehr stattliche Zahl Altersturner bis über 60 Jahre, die sich zum Dreikampf zusammen gefunden hatten. Unter Leitung von Gau-Altenort Max Buchta widelten sich auch diese Kämpfe ziemlich schnell ab. Gleichzeitig begannen die Einzelskämpfe der Männer und Frauen, die auch die Unterlagen für die Vereinsmehrkämpfe lieferten. Im Schwimmklub nahmen unter Nachners Leitung die Schwimmkämpfe ebenfalls einen flotten Verlauf und konnten pünktlich abgeschlossen werden. Schon am Vormittag hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die bei dem reichhaltigen Programm kaum wußten, wo sie zuerst hinschauen sollten.

Nach kurzer Mittagspause wurde auf dem Marktplatz zu der mit großer Spannung erwarteten Staffe „Quer durch Spangenberg“ angetreten, zu der sich die Vereine Malsfeld, Messungen, Gensungen, WVC-Kassel und der Jubelverein gemeldet hatten. Nach zweimaligem Fehstart gingen die 5 Läufer auf die Strede. Unter großem Jubel setzte sich Spangenberg sofort an die Spitze, mußte jedoch dann die Führung abgeben, konnte aber die steile Neufahrt-Klosterstraße-Nathausstraße wieder aufholen und so ging dann Spangenberg mit großem Vorsprung als erster durchs Ziel. Ein ungeheurer Jubel brandete auf, als der Spangenberg Läufer als erster aufstauhte und es war vielleicht sogar der Höhepunkt des Tages, als Bürgermeister Schent dem Jubelverein als erstem Sieger den von der Stadt gestifteten Wanderpokal unter großem Jubel überreichen konnte.

Pünktlich setzte sich der Festzug in Marsch, der eine Demonstration für den turnerischen Gedanken war. Die Ehrengäste in geschmückten Autos voraus, schneidige Knüppelmusik des Turnvereins Malsfeld zusammen mit der Kapelle Holl und im zweiten Teil des Festzuges das Trommel- und Pfeiferkorps der Freiwilligen Feuerwehr Elversdorf mit der Spangenberg Feuerwehrtapelle, die Turner und Sportler, die Frauen und Mädchen in ihrem verschiedenfarbigen Turndreß boten ein Bild von Gesundheit, Lebensbejahung und Frohsinn, wie es schöner kaum zu denken ist. Es war auch ein sehr glücklicher Gedanke, den Festzug beim Vorübermarsch vor dem Ehrenmal zu stoppen und dort der in den letzten Kriegen gefallenen Kameraden in einer stillen Minute zu gedenken, während sich die Fahnen senkten.

Die ganze Schönheit der neuen Liebenbach-Sportanlage aber kam erst zur richtigen Geltung, als der Festzug auf den grünen Rasen vor der Tribüne aufgestellt wurde. Das weite Rund umgeben von tausenden froh gestimmter Menschen, die wehenden Fahnen, der grüne Wald, die Berghänge, die Musik — das alles vereinte sich zu

ganzen Jahren ließ manches Turnere höher schlagen. Doch dann ging auch der Sommer-Abend zu Ende.

vollendeter Harmonie und ließ sicherlich jeden Spangengerger stolz werden.

Dann ergriß Bürgermeister Schent das Wort, um die Anlagen unumehr offiziell zu übergeben. Er erinnerte daran, daß die Stadterweiterung erst nach langem Überlegen sich zum Bau dieser Anlage entschließen konnte. Aber ein Jahr wurde gearbeitet und nun sei sie dank des Einflusses der städtischen Arbeiter unter Leitung des Schachmeister Peter Sinning, Stadtbauern Wölfe und Straßenmeister Kurzdorf im rechten Augenblick fertig geworden. Wir wollen aber an dieser Stelle auch des Mannes gedenken, dessen unermüdlicher Einsatz und dessen Initiative es wohl in erster Linie zu danken ist, daß das Werk so vollkommen gelungen ist, nämlich des 1. Beigeordneten unserer Stadt Georg Schanze. Es hat in den vergangenen Wochen und Monaten wohl kaum einen Tag gegeben, an dem er nicht bei den Arbeiten anwesend war, sich nach ihrem Fortschritt erkundigte und helfend und fördernd einwirkte, wo es notwendig wurde. Ihm gehört wohl in erster Linie der Dank aller Turner und Sportler und darüber hinaus aller Spangengerger! — Mit der Bitte, die Anlagen zu erhalten, zu benutzen und zu pflegen übergab dann der Bürgermeister die Kampfbahn dem Turn- und Sportverein.

Vorsitzender Karl Kurzdorf dankte dem Bürgermeister und den städt. Körperschaften herzlich für das großzügige Werk. An die Jugend richtete er den Appell, die Anlagen recht fleißig zu benutzen, aber auch pflichtig zu behandeln, damit sie allezeit ein Schmuckstück seien.

Dr. Haffel, Homberg, als Vorsitzender des Judo-Übungsvereins konnte, seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß dieser Ehrentag des Tulp 63 gleichzeitig beides Zeugnis für die Kraft des Vereines ablegte. Julius Müller, Messungen, im Auftrag der Kreisbehörden, bezeichnete die Anlage als einen Ansporn für den ganzen Kreis Messungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Banner mit den 4 F für alle Zeit über dieser Stätte weilen möge.

Immer größer wurde der Zustrom der Menschen zu den Sportanlagen. Der Himmel zeigte ein anhaltendes, freundliches Gesicht, es wurde guter Sport gebohen. Die Entscheidungen der Vorläufe wurden ausgetragen, die Staffeln wurden gelassen, immer wieder brandeten die Anfeuerungsrufe empor! Ein „bunter Rasen“ an dem auch die Kleinsten des Vereines teilnahmen fand alle Begeisterung, zumal er eindrucksvoll Zeugnis von der Breitenarbeit des Vereines ablegte. Im Schwimmbecken gingen die letzten Kämpfe zu Ende und dann gab es noch einmal große Begeisterung, als wieder die Kunstturner der Hessentriege, gestellt vom KSV Hessen und TSG Mellerode, antraten. Das war beides turnerisch-schönen im Geiste Jahns und legte Zeugnis ab von einer Beherrschung des Körpers wie wir das in Spangenberg wohl noch nicht erlebt haben. Die Fülle der Wettkämpfe ließ es leider nicht zu, die Siegerehrung in der gewünschten Weise vorzunehmen. Doch wurde der Jubel noch einmal sehr groß, als bekannt wurde, daß Spangenberg auch Sieger im Vereinswettkampf geblieben war und damit den 2. Wanderpokal für das nächste Jahr in seine Hand gebracht hatte.

Der Abend gehörte dem Frohsinn und das Festzelt erwies sich wieder als viel zu klein, im Sportkaffee war ebenfalls kaum ein Platz zu finden. Aber die drangvoll, fürchterliche Enge tat der Fröhlichkeit keinen Abbruch, die gehört wohl zu einem richtigen Volksfest dazu.

Der festliche Ausklang am Montag

Es soll unter denen, die für die Durchführung der Festtage verantwortlich zeichneten, manche gegeben haben, die schon am Sonabend leuchteten: „Wenn ich doch erst in aller Ruhe am Montagmorgen bei meinem Frühstückspfeifen sitzen könnte!“

Wer kann es ihnen allen verdenken, wenn sie sich am Montagmorgen um 10 Uhr mit einem Gefühl der Erleichterung und der Befriedigung zu ihrem Frühstückspfeifen niederlassen und nun der Frohsinn auch

unter denen Platz greifen konnte, die am Samstag und Sonntag vor Arbeit kaum zur Ruhe gekommen waren.

Unsere Spangengerger Jugend machte allerdings am Morgen bedeutliche Gefährten, als einige Regenschauern niedergingen, aber als sie in den Mittagsstunden hinunter zum Festplatz marschierte, da lachte wieder die Sonne und nun begann das Fest der Kinder, derer, die beim 100jährigen Jubelfest einmal die Wettkämpfer sein